

SWR2 Lesenswert Kritik

Robert Pfaller - Zwei Enthüllungen über die Scham

S. Fischer Verlag, 208 Seiten, 22 Euro
ISBN 978-3-10-397137-8

Rezension von Günter Kaindlstorfer

Sendung: Montag, 26. September 2022

Redaktion: Anja Höfer

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Im Anfang war die Scham, zumindest behauptet das die Genesis: Adam und Eva naschten vom Baum der Erkenntnis und begannen sich ihrer Nacktheit zu schämen, so haben es der eine oder die andere von uns im Religionsunterricht gelernt. Mit alttestamentarischen Referenzen dieser Art hat der bekennende Atheist Robert Pfaller wenig im Sinn. Der Wiener Philosoph interessiert sich mehr für die psychoanalytischen und kulturanthropologischen Aspekte des Phänomens. Seine beiden „Enthüllungen über die Scham“, das sei vorausgeschickt, werden eher ein schamtheoretisch vorbelastetes Publikum verblüffen als eine breitere Leserschaft, die sich, vom Titel angelockt, philosophische Aufschlüsse über die woke „Shaming“-Kultur von heute erwarten mag. Um Schamkultur unter den Bedingungen radikaler Wokeness geht's in Pfallers Buch auch, aber nicht in erster Linie.

Ausgehend von der berühmten Gegenüberstellung zwischen der angeblichen „Schamkultur“ Japans und der westlichen „Schuldkultur“, die die US-amerikanische Ethnologin Ruth Benedict in den 1940er-Jahren aufgestellt hat, davon ausgehend versucht Robert Pfaller in seinem Buch, Ansätze einer neuen Schamtheorie zu formulieren:

ZITAT:

„Zwei große Irrtümer sollen in diesem Buch beleuchtet werden. Erstens: der Irrtum vom angeblich, außengeleiteten‘ Charakter der Scham (im Gegensatz zum, innengeleiteten‘ Charakter der Schuld«) sowie zweitens: Der Irrtum, die Scham bestünde in einer vom Über-Ich ausgeübten Bestrafung des Ich für dessen Verfehlen eines Ideals.“

In Pfallers Augen kann die Scham durchaus auch intrinsische Ursachen haben: Wir schämen uns bestimmter Verfehlungen selbstverständlich auch, wenn andere nie davon erfahren, nämlich vor uns selbst. Und Pfallers Analyse nach werden Schamgefühle, zweitens, keineswegs vom „Über-Ich“ ausgelöst, wie manche Psychoanalytiker:innen glauben, sondern von einer Instanz, die Pfaller in kreativer Umwertung tiefenpsychologischer Persönlichkeits-Statik das „Unter-Ich“ nennt.

Das alles ist sehr spezifisch und in erster Linie für die Fachwelt interessant. Auf breitere Resonanz – auch in der medialen Wahrnehmung – stoßen die

Aussagen, die Robert Pfaller auch in seinem jüngsten Buch bestimmten Phänomenen der tagespolitischen Debatte widmet. Es scheint in den westlichen Wohlstandsgesellschaften, im Gegensatz zu traditionellen Schamkulturen, heute fast schon schick zu sein, sich bestimmter Angewohnheiten zu schämen, stellt Pfaller staunend fest, ob man nun „Flugscham“, „Fleischscham“, „2G-Scham“, „Plastikscham“ oder „Social-Media-Scham“ empfindet:

OT Robert Pfaller:

„Das ist vielleicht etwas Neues in der Gesellschaft, denn hier gibt es eine bestimmte Scham, die mit Stolz oder neuer Selbstachtung formuliert wird. Die Scham ist das geworden, was man in der Soziologie ein Distinktionsgut nennt, so etwas wie eine teure Handtasche oder eine exklusive Armbanduhr – also Dinge, mit denen Menschen zeigen, dass sie zu einer höheren Klasse oder einer besser gebildeten Gruppe gehören. Das ist auch die Scham.“

In den zeitdiagnostischen Passagen seines Buchs ist Robert Pfaller ganz in seinem Element. Viele Leute empfänden heute eine moralindurchsäuerte Lust daran, andere zu beschämen, konstatiert der Philosoph:

OT Robert Pfaller:

„Es sieht in unserer Kultur zwar vieles so aus, als würden wir in einer Schamkultur leben, andererseits bin ich draufgekommen, dass die Scham mindestens zwei soziale Komponenten hat. Einerseits darf man sich keine Blöße geben und keine Obszönitäten in die Welt hinausposaunen oder zeigen, andererseits aber gehört zu einer Schamkultur ein Gebot der Diskretion. Wenn der Andere sich eine Blöße gibt, sind wir verpflichtet, so zu tun, als würde die nicht existieren. Der Andere hat einen Fleck auf dem Hemd, ein Loch in der Hose – und wir sind aufgefordert, so zu tun, als ob das nicht existierte. Das unterscheidet uns ganz massiv von einer Schamkultur, weil wir ja im Gegensatz dazu ständig mit dem Finger auf irgendjemanden zeigen und sagen: Der hat einen Fleck auf der Hose, oder der hat was Untragbares gesagt.“

Die Beschämung Andersdenkender ist zur sozial effizienten Präzisionswaffe in der politischen Auseinandersetzung geworden, stellt Robert Pfaller fest. Dass der Wiener

Philosoph das alles andere als goutiert, wird Kenner:innen seines publizistischen Schaffens nicht überraschen.